

Rudolf Bahro:

Selbstreflexion: Wer bin ich? – Teil 2

Vorlesung am 18.4.1994

Die Verfassung des Grundgesetzes ist gut als Text so, wenn man sie erst einmal in ihren historischen Entstehungskontext stellt und es zeigt sich, glaube ich, jetzt schon - und es wird sich für mehr Leute als jetzt schon zeigen -, dass sie völlig ungeeignet ist, mit der Herausforderung, die die ökologische Krise darstellt, zum Frieden zu kommen. Das ist eigentlich meine Ausgangsposition für diese Vorlesung und das heißt nicht, dass das Grundgesetz weggeworfen und durch etwas ganz anderes ersetzt werden muss, etwa gar über Nacht, sondern das heißt, dass man erreichen muss, dass es nicht als verfassungsfeindlich gilt, wenn man diese Frage zum Ausgangspunkt nimmt und jetzt eine Verfassung diskutiert, die den neuen Verhältnissen gerecht wird. Ich will das jetzt nicht sehr ausführlich ausführen, dieses ganze Thema, weil ich es auch in dem Papier, das ausgeteilt ist, da stehen habe - über die Problemstellung dieser Vorlesungsreihe stehen drei Seiten noch mit drin und man würde aus der Vorlesungsreihe selbst, aus meinen Seminaren und so, schon irgendwie sehen, worauf es hinauskommt. Ich will nur sagen, hier jetzt noch einmal: Das wird auch nicht für alle neu sein, dass ich das denke; ich glaube, wir haben jetzt schon in Europa seit Jahrhunderten, wenn wir an die Griechen zurückdenken, schon seit zwei Jahrtausenden keine gesellschaftliche Instanz, die verbindlich über unser Verhältnis zur Natur wacht. Indem der Mensch in die Steppe gezogen ist und jetzt – also, die Bundesrepublik ist Weltstadt, einfach. Hier gibt es kein Land mehr - auch wenn Mecklenburg-Vorpommern noch da ist und auch noch die Oberpfalz, es gibt schon noch ein paar Gebiete - aber das ist im Großen und Ganzen Weltstadt hier. Wir sind in die Steppe gezogen. Und in den Steppen interessiert, was Mensch mit Mensch auszutragen hat, was da an Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit spielt, um Herrschaft und um Freiheit wird gerungen, so stand es eben bei Thukydides¹ über den Peloponnesischen Krieg. Und der schloss – Thukydides -, solange das so ist, wird sich der Peloponnesische Krieg wiederholen – also, der Typ von Veranstaltung. Und wir tragen also praktisch jeden der Sozialkonflikte, die da entstehen - die werden dadurch gelöst, dass man in die

1. Korrektur
sb

Natur hineingreift und neue Ressourcen herbeizieht und andere Völker. Also, bei denen, die diesen städtischen Weg zuerst gegangen sind und es ist praktisch die Instanz für das Naturverhältnis überhaupt nicht da. Und nun habe ich in der „Logik der Rettung“² - vielleicht auch im Sinne dessen, was ich vorhin sagte - einen gewissen Fehler gemacht, indem ich zu schnell von dieser Fragestellung - es müsste also eine Instanz her - auf so etwas wie ein Oberhaus ökologischen Zusammenhangs gekommen bin, auf einen Hohen Rat, der über dieses Naturverhältnis wacht und wo die richtige Kompetenz hin soll und wo der Bundestag als Unterhaus - eigentlich, wo die Interessenhäufen miteinander kämpfen - eben eine zweite Kammer ist, die aber nicht gegen das, was aus der ersten kommt, vorgehen kann. Nur - was mir also erst jetzt richtig auffällt, ist - obwohl es auch schöne Formulierungen in der „Logik der Rettung“ gibt, die das begrenzen wollen. Ich stelle die Frage zugespitzt auf die Nationalstaatsebene - und das erweist sich jetzt, wo wir also ein wiedervereinigtes Deutschland sind, doch als noch problematischer als damals, glaube ich. Also, klar ist, aus der Perspektive, die ich hier im Ganzen vertrete – also, was jetzt den Aufbau von unten betrifft, was das Setzen auf Kommune und Lokalität betrifft: dass die Frage nach einem Ökologischen Rat, nach so einem Oberhaus, was damit gemeint ist - es müsste auf jeder Ebene, wo gesellschaftlicher Zusammenhang sich artikuliert, sei das die Kommune - jetzt meine ich kommunitär wie Kommune -, sei das die Kommune alias Gemeinde, sei das der Kreis, sei das das Land - dann stimmt es auch mit der Bundesrepublik -, und seien es die EG und - falls wir diese größeren staatlichen Zusammenfassungen denn nicht loswerden (weil sie - in der Art und Weise, wie sie angelegt sind, kann es nur despotisch eigentlich funktionieren, im Großen und Ganzen) - aber ich meine, wenn man es auf die Nationalstaatsebene konzentriert und einfach dort noch eine Instanz mehr schafft: Ich glaube nicht, dass sich das Übel vermehren wird - also, das in dieser nationalstaatlichen machtorientierten Struktur nun einmal sowieso drinsteckt und wo man überlegen muss, wie man damit rauskommt - verfassungsmäßig, wenn es geht, rauskommt -, sondern das ist einfach - da wird der Gedanke entschärft und wird auch in einer gewissen Weise missverständlich. Es ist natürlich die Frage – also, wenn dann so ein Oberhaus

¹ R. Bahro, „Logik der Rettung“

² Bahro, R.: Logik der Rettung

1. Korrektur
sb

berufen ist, wenn die Präsidialfunktion sich dem zuwenden wollte, wieder machtvoll ist, wie sie in Weimar war: gut – also, es wird zwar zuviel Sicherheitspolitik, jetzt also demokratische liberale, gegen diese notwendige Funktion gemacht, nach meiner Meinung - und doch denke ich, dass es Grund gibt, ich werde mich jedenfalls sehr bemühen, ganz genau darüber nachzudenken, vor allem auf welchen Wegen, in welchen Schritten man an solche Institutionen so herankommt, dass nicht doch bloß wieder ein verbesserter Staatsmoloch dabei herauskommt. Und das war in meinem Herangehen im Schlussteil der „Logik der Rettung“ nicht gesichert, sehe ich jetzt. Es mag ja sein, dass die, die dieses Flugblatt verteilt haben da, das auch gesehen haben und darüber also mehr beunruhigt waren - früher beunruhigt waren - als ich. Jjedenfalls will ich mit dieser Sache umgehen.

Jetzt will ich also nach diesem Umriss über die Frage: „Was will ich einrichten“, aber auch: „Wie will ich mich auf dieses Einrichten einstellen“, noch ein paar wenige Worte machen, um das Seminarprogramm und das Vorlesungsprogramm etwas zu verdeutlichen.

Das Gesamtprogramm - ich weiß nicht, ob wir noch einmal eines haben werden, das so vollständig ist wie diesmal, weil - die Geschichte, die ich vorhin da erzählt habe über das Institut, die kann natürlich Folgen haben – also, gesichert ist nur, dass eine Vorlesung und ein Seminar und noch zwei Seminare und vielleicht noch ein Seminar – also, dass einiges weitergeht, aber vielleicht können wir nicht so ausführlich bleiben wie dieses Mal. Worauf ich zuerst aufmerksam machen will, das ist eigentlich eine schöne, eine günstigere Ungleichzeitigkeit, die sich diesmal eingestellt hat, nämlich: Die Seminare - fast alle Seminare gehen jetzt eigentlich an einen neuen Anlauf heran, von den anthropologischen Grundlagen, von der Frage her: „Was ist eigentlich der Mensch, diese Sachen zu durchdringen?“. Wenn ihr euch das Vorlesungsthema von Jochen Kirchhoff³ anguckt, das auf der Rückseite des Dings hier hinten steht: Da geht es um das Menschenbild. Wenn ihr euch anguckt das Seminar von Uwe Haake⁴ beispielsweise: Da geht es auch wieder um das Menschenbild. Uwe hat mir vorhin sein Blatt gezeigt, womit er sich näher befassen will - ich sage das jetzt einmal beispielsweise. Er will sich also darauf

³ Kirchhoff, Jochen: Vorlesungsthema – Menschenbild

⁴ Haake, Uwe: Seminar - Menschenbild

konzentrieren, die innere Figur des Helden, der wir so - nach der Herkunft, aus der wir kommen - sind, ein bisschen aufzudröseln und zu gucken, welche Archetypen sich jetzt nun einfach besonders zu Wort melden. Ich glaube ziemlich analog zu dem Experiment, das ich da einmal mit mir selbst versucht habe, um herauszufinden – also, um genauer zu wissen: Wer sind wir eigentlich von unseren tiefen Schichten? - und die, um das zu feiern, um es zu verstärken, auch nicht um es mies zu machen - das ist nämlich auch keine Methode, es nur zu negieren, sondern - wie könnte man das integrieren?

Maik Hosang⁵ konzentriert sich auf das Thema - neben der Geschichte „Alternative Gemeinschaftsformen“ -, zusammen mit Michael Wende⁶, „Philosophie des Menschen, Anthro-Theologie“, das heißt, hier soll sogar von dem, was mit Gott gemeint ist, im Seminar mit die Rede sein.

Christine Eifler⁷ geht der, wenn es dann weitergehen kann - ich weiß, erst einmal geht das los, auch - um das Thema „Mann-Frau-Ökologische Krise“ in verschiedensten Zugängen.

Also, wir sind hier bei dem Grundstoff, aus dem die Krise gemacht ist und nicht bei dem Thema, das durch dieses Ereignis jetzt bei mir sozusagen konterkariert. Ich bin eben noch ein Semester zurück, ich bin bei diesem Thema – also, jetzt der politischen Institution. Und es kann nur gut sein, wenn das also mit zugleich im Raum bleibt. Wir haben es bei den Institutionen mit nichts als sozusagen Vergegenständlichungen von menschlichem Geist zu tun, mit geronnenem Geist - hoffentlich flexibel. Hoffentlich ist er herauslösbar aus Institutionen, die es nicht mehr bringen. – Also, das ist der Rahmen der ganzen Vorlesung. Jochen fängt nächste Woche Dienstag an, in der Psychologie in der Oranienburger Straße. Und die anderen Seminare sind teils - das steht da aber alles drin - in dem Institut für Sozialökologie. Soweit existiert das schon- es ist nur, dass es als Institut keine Perspektive haben wird. Aber noch ist die Struktur da. - Uwe macht in der Canopus-Buchhandlung sein Seminar und Christine Eifler macht es hier am Hegelplatz.

⁵ Hosang, Maik: Alternative Gemeinschaftsformen

⁶ Wende, Michael: Philosophie des Menschen, Anthro-Theologie

⁷ Eifler, Christine: Mann-Frau ökologische Krise

1. Korrektur
sb

Die Vorlesungsreihe - das sind die letzten Bemerkungen, die ich da jetzt noch machen will - ist also nun so aufgebaut (ich hoffe, dass das vor dem Hintergrund dessen, was ich erzählt habe, dann kenntlicher ist), dass ich zunächst wirklich mich noch einmal dem Weltzustand stellen will, in dem wir Realapokalypse veranstalten, und fragen will: Wozu sind wir da berufen?

Jetzt habe ich heute teils wesentlich über mich gesprochen, um festzustellen, dass man mit dem Einrichten – also, wie sorgfältig an diese Sache herangegangen werden soll. Und in der nächsten Vorlesung, wenn es dann Politik nicht bringt - was ja sozusagen die Ausgangsthese ist, die ich eben losgelassen habe: dass die Verfassung nicht so angelegt ist -, dann sind natürlich sehr viele Hoffnungen da verbunden, dass uns die Wissenschaft aus der ökologischen Krise rettet, dass das sozusagen die eigentlich politische Instanz ist. Keine Umweltpolitik, die sich nicht auf Studien beruft und kein Institut mehr, kein naturwissenschaftlich und technisches, insbesondere wo nicht die Umweltthemen jetzt dominieren. Das ist einfach eine Frage, die will ich irgendwie mit der nächsten Vorlesung ein Stück auf dem Wege bringen. Der Akzent wird sein, das kann ich schon verraten, dass das Problem natürlich nicht in der Wissenschaft, sondern in ihrer Einordnung liegt, dass sie einfach - wenn sie Teil sozusagen dieser Gesamtverhältnisse ist, dann kann man eigentlich nicht hoffen, es wäre sonst die Hoffnung, man kann sich auf ein Segelboot, auf ein eigenes Schiff hinstellen und in die Segel pusten, das also den Kurs ändern soll und Wind machen soll, den richtigen. Und dem will ich halt näher nachgehen. Ich will zeigen, welche Schwierigkeit es mit der Frage hat, ob Wissenschaft ökologisch sein kann. In der dritten Vorlesung will ich sagen: „Wie wir es uns einrichten könnten“⁸ - „sollten“. Aber nicht im Sinne – jetzt, sozusagen - des Durchdrückens, sondern: Wie man sich Institutionen der Rettung denken kann - aber natürlich eben nicht ohne eine Diskussion, die wirklich die Mehrheit der Bevölkerung erreicht und wo echte Interessen entgegenkommen. Anders kann es nicht ohne Mord und Totschlag durchgesetzt werden. Durchdrücken bringt da einfach nichts - so ist das gemeint. Das ist alles noch sozusagen Vorhut. - Und dann will ich mich noch direkt mit dieser Frage also des Ökotalitarismus, der Ökodiktatur und so auseinandersetzen. In der Literatur habe ich auch dieses Buch

⁸ Bahro, R.: Wie wir es uns einrichten könnten (3. Vorlesung)

angegeben von Dirk Fleck, „Go! Die Ökodiktatur“⁹. - Der hat also so ein Szenarium geschrieben, wie das schiefgehen könnte, möchte ich sagen – also, das ist der erste Zirkel von den ersten vier Vorlesungen. Und dann kommen also vier Antwortvorschläge, die andere Leute machen.

Ich setze mich zuerst mit Al Gore¹⁰ auseinander. Ich finde das sympathisch, das Buch von Al Gore. Es wird ja jetzt also überall gelesen und viel verkauft. Und ich sehe also doch, dass es mit dieser General-Mobilmachungs-Methode, die da angesetzt ist – also, er sagt ja, seine Kernthese ist ja: Wir müssen so mit der ökologischen Krise umgehen, wie Amerika mobilisiert worden ist, um Hitler zu besiegen. Dieser Gestus ist nun wiederum das Gegenteil von Ökologie, irgendwie - als Mentalität gesehen. Das heißt aber nicht, dass nichts in dem Buch drinsteht, was sich sehr zu lesen lohnte - also, mit dem Geist dieses Buches will ich mich auseinandersetzen. Und dann habe ich Al Gore sozusagen - der erste Gast, der natürlich nie über den Atlantik kommen wird: Also muss ich sehen, so - wie soll ich sagen?, so wie möglich mit ihm umzugehen. Und dann kommt Franz Alt¹¹, der ein Buch geschrieben hat: „Die Sonne schickt uns keine Rechnung“, wo er dafür plädiert, mit Solarenergie die ökologische Krise und das ökonomische Problem zu lösen. Und ich will ihn dazu bringen, dass er hauptsächlich über die beweglichen Fragen dabei spricht – also, wie kann denn das durchsetzbar sein? Er beklagt, es gibt ein großes Vollzugsdefizit und so. Es wird nur nicht gemacht - aber das hat ja Ursachen. Also, Energiewende-Politik als Paradigma einer allgemeinen Konversion - das ist natürlich auch die Frage: Wie weit reichen technische Utopien? Das ist natürlich der Hintergrund bei dieser Sache. Das werden wir mit Franz Alt zusammen austesten. Wir beide sind die Diskussion gewohnt, wir sind seit sehr langem verhältnismäßig gut befreundet, Franz und ich. Wir haben uns so manche Diskussion miteinander über solche Sachen gestritten. Und dann habe ich einen Gast aus der Humboldt-Universität, nämlich Prof. Michael Kloepfer¹² leitet hier offenbar ein Zentrum - ob er es leitet, weiß ich nicht mal genau, jedenfalls seine Adresse ist: „Zentrum für Umweltrecht“ - und der Hintergrund ist hier, dass er mir eine Konzeption geschickt hat, die zehn gelehrte Ökonomen und Juristen aus dem

⁹ Fleck, Dirk: GO! Die Ökodiktatur

¹⁰ Al Gore: General-Mobilmachungs-Methode

¹¹ Alt, Franz: Die Sonne schickt uns keine Rechnung

¹² Prof. Kloepfer, Michael - Zentrum für Umweltrecht; Konzeption

1. Korrektur
sb

deutschsprachigen Raum an die EG gerichtet haben, um dort die Rechtsverhältnisse zu beeinflussen. Also, was man dort machen müsste, um die Ökologie in die Verfassung zu bringen. Da gibt es einiges, was sich recht ähnlich zu dem liest, was von diesem Verfassungsentwurf des Runden Tisches nachher nach Bonn transportiert werden soll - und Hans Christoph Binswanger¹³, der hier in der allerersten Vorlesungsreihe gesprochen hat, hat das wahrscheinlich angeregt, dass ich das kriegte, weil - der ist einer der Mitautoren. Da habe ich also Michael Klopfer eingeladen zu einer Podiumsdiskussion über die Frage: Was kann dieser Ansatz dort bringen, ob das - also, ist eine Rettungspolitik rechtsstaatlich möglich? Und dann, der Anlass ist natürlich: Papier an die EG-Institutionen. Wie kann sie institutionell greifen? Und schließlich in diesen mittleren Zirkel habe ich Ekkehart Krippendorff¹⁴ gebeten. Ich weiß nicht, die älteren von ihnen - manche werden sich an den Namen erinnern; er war 1968 Assistent - ich weiß nicht, ob es damals schon Otto-Suhr-Institut hieß, jedenfalls ich glaube, damals schon am Otto-Suhr-Institut der Universität -, und ich weiß gar nicht mehr ganz genau, um welche Position für ihn es ging. Jedenfalls stand er damals im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen in dieser Studentenrevolution 1968 an der Westberliner Freien Universität, er ist jemand, der über Politik stets von links gedacht hat und der also damals jedenfalls auf die Frage, ob man überhaupt irgendetwas Gutes vom Staat - zumindest von dem, mit dem man es jetzt erst mal hier zu tun hat - zu erwarten hat, sicherlich weniger am Hut gehabt hätte. Ich frage natürlich jetzt nicht, damit er nun diesmal sich unkritisch darüber äußert, sondern ich denke, dass sich zeigen wird - er wird halt die Bedingungen formulieren - ich hoffe, dass er das tut -, unter denen also Staat, jetzt im weitesten Sinne - das Gemeinwesen hat Institutionen. Wenn also irgend etwas sich hier ändern soll in puncto Ökologie, dann wird es nicht gehen ohne Institutionen - wie gesagt, aller dieser Ebenen. Der Staat ist nicht Bonn, das fängt in der Gemeindevertretung an - und darin, wer da mitwirkt und wie, ob es da sozusagen noch einmal zu innerer **Suggestalität** - das ist natürlich gegenüber dem Kapital, gegenüber den Antriebskräften der Katastrophe, ob es dazu kommen könnte und damit wieder zu Legitimität, zu mehr Legitimität - jedenfalls als jetzt spürbar ist - man spürt eigentlich, dass sie rapide abnimmt. Das sieht man ja auch –

¹³ Binswanger, Hans Christoph

¹⁴ Krippendorff, Ekkehart: Otto-Suhr-Institut

1. Korrektur
sb

also, insbesondere das, was am Staat, Parteienstaat: es geht ja rapide abwärts. Und das ist also hier das Thema: Staat und ökologische Krise - jetzt von den theoretischen Gründen her. Er kommt da wirklich aus den tiefsten Gründen - ich hab ihn mal sehr erhellend über Kants Schrift „Vom ewigen Frieden“¹⁵ zwei Stunden reden hören – also, das Problem Nationalstaat und Friedensfähigkeit und so. Jetzt geht es natürlich im weitesten Sinne um Friedensfähigkeit anderen Leuten, der Dritten Welt und der Natur gegenüber, eigentlich, und das ungeheuer stark – also, dieser Zusammenhang, welche Institutionen sein müssen. Das ist der zweite Zirkel. Und dann will ich also im Schlussteil über die geistigen Grundlagen, aber direkt auf die politischen Konsequenzen eingehen. Wie gesagt, ich habe dann - in der dritten Vorlesung habe ich schon gesagt, in der dritten Vorlesung vom ersten Teil -, habe ich einmal dargestellt, wie ich mir diese Instanzen denken kann. Aber ich sage das jetzt und sage es in der dritten Vorlesung noch einmal: Das ist verhältnismäßig leicht, sich das vorzustellen – also, eine Utopie zu formulieren, also Punkt 1 bis Punkt 9 – so viel habe ich gerade im Kopf jetzt -, wie könnte denn das aussehen, auch in Schrittfolgen, das geht. - Die Frage ist: „Wie kommen nicht zuerst der politische Wille“, sondern „Wie kommen die geistigen Voraussetzungen dafür zustande“ – also, wie können wir uns in einer so großen Gesellschaft, wo sehr viel geschieht, um Bewusstsein zu zerkloppen, durch vielerlei hauptsächlich unabsichtliche Veranstaltungen, die sich einfach ereignen, bis sie jemand gewollt hat - wie kann unter diesen Umständen also eigentlich die Kraft aufgebracht werden, um die Gesellschaft neu zu verfassen? Das ist ja meine Fragestellung. Und um diesen Punkt – also, um den Weg eigentlich, den geistigen und dann auch den praktischen Weg für das Zustandekommen - so einen Prozess, in dem wir zu so einer Neuverfassung kommen wollen. Das ist ja wieder nicht die Frage des Papiers, des Verfassungsentwurfs. Den setzen sich Juristen zusammen und der ist schnell, wenn die Eingaben da sind - wenn etwas, worüber Konsens da ist, ist das schnell formuliert ist. Streitigkeiten: natürlich - aber das ist nicht die große Lücke, die da im Verfassungsentwürfen entsteht, sondern es geht um die Grundlagen, die in einem Prozess der Um-Verfassung - so will ich das einmal nennen - der Um-Verfassung der Gesellschaft erst geschaffen werden müssen. Und meine erste

¹⁵ Kant, Emanuel: Vom ewigen Frieden.

1. Korrektur
sb

Frage in dem Zusammenhang ist also, was eigentlich fehlt - und ich will vorab verraten, dass ich mich nicht darauf konzentrieren will festzustellen -

Frage aus dem Publikum:

Die Mitwirkung des Volkes fehlt.

R. Bahro:

Ja, das hat natürlich damit zu tun, dass wir diese Riesenstrukturen haben und keine Feinstrukturen bisher. Aber ich denke, was vom Grunde her fehlt - was also eigentlich die tiefste Ursache dafür ist, dass die Mitwirkung des Volkes fehlt: weil wir diese ungeheuerliche Megamaschine haben, diese Superriesenstrukturen, die niemand bewältigen kann. Das ist meine These, meine Vermutung - und darüber will ich dann versuchen, ein bisschen konkreter zu sprechen. Dass eigentlich die Subjektivität dafür - ich würde sagen: die innere Sicherheit in uns selber nämlich - die Sicherheitspolitik ein Stückweit überflüssig machen würde: dass die fehlt. Das heißt also, dass wir ein Stückweit tatsächlich erst einmal ganz im Elementaren menschliche Kräfte erwecken müssten. Und was da ganz besonders interessant ist: dass – also, in der Richtung, die darauf hinausläuft, man sollte lokal die Macht konzentrieren – also, was an politischer Macht da ist, was an gesellschaftlicher Macht da ist, sollte seinen Schwerpunkt auf der Kommuneebene, auf der Gemeindeebene haben und das Obere sollte davon abhängig gemacht werden. Dass die, die das vertreten, sagen: Also, die erste Frage, die da entschieden werden sollte oder irgendwie gesichert werden sollte, ist, dass nicht Leute regiert, sondern Leute ermutigt werden. Die Engländer sagen da „empowered“ - das ist das, was in Deutschland „ermächtigt“ heißt -, aber wenn es sich wirklich auf die Leute bezieht, dann verliert das Wort auch seine Boshaftigkeit, irgendwie seine historische Last. Also, jedenfalls nicht Leute regieren - was immer für Veranstaltungen von oben unvermeidlich ist -, sondern Leute ermutigen: So muss der gesellschaftliche Prozess organisiert werden. Und der zweite Gedanke ist: Damit es überhaupt zustande kommen kann, muss die Gesellschaft entmasst werden, gewissermaßen – also, diese Massenhaftigkeit muss aufgelöst werden. Das ist keine Kritik an Massen als Leuten, sondern an Strukturen, wo die Leute also durch die Megamaschine selbst in Ameisen verwandelt werden, die sich nicht mehr

artikulieren können - wo nichts ran kann. Das also spielt in diesem Zusammenhang eine Rolle. Also, was fehlt, ist - das ist nicht alles, was ich dazu sagen soll -, aber das spitzt sich auf die Frage zu – also, wie kommen wir insgesamt zu dem menschlichen Potenzial? Wie kann sich das auf diese Höhe heben, dass also da was geschehen kann? Und das zweite ist dann, dass man dann auch eine Praxis braucht, in der diese Ermutigung passieren kann. Also, die Naturwissenschaft hat ungeheuer viel darüber erarbeitet in den vergangenen paar hundert Jahren - wie der Mensch mit der äußeren Natur umgeht. In den letzten 100 Jahren seit Freud¹⁶ ist wirklich sehr viel zusammengekommen, wie der Mensch mit sich selbst umgehen könnte. Noch ist auch die Psychologie eine Herrschaftswissenschaft – also, der Mensch geht mit sich selbst nahezu um, wissenschaftlich, wie er mit der äußeren Natur umgeht. Es gibt andere Wege inzwischen – also, die Ermutigung passiert wirklich dadurch, dass Leute eingeladen werden, manchmal auch ein bisschen angestoßen werden, selbst in einen Lernprozess hineinzugehen - über ihr inneres Potenzial. Es ist ja nicht ein Aufrufen: „Ermutige dich einmal!“, oder: „Ermächtige dich einmal!“, oder: „Komm heraus!“, sondern - das ist eine Praxis, die menschlichen Wesenskräfte zu erwecken. - Das ist also dieses Thema. Und dann geht es um das geistige Klima in der politischen Regeneration, d. h. es geht darum, wie sich also eine - ich würde sagen: eine höhere Ordnung - und zwar eine höhere Ordnung nicht jetzt in irgendeinem absoluten Sinne, sondern eine höhere Ordnung als die zur Unordnung ausartende Ordnung, mit der wir durch die letzten Jahrhunderte gegangen sind: wie sich die bewusstseinsmäßig, d. h. geistig artikulieren kann. Wenn sozusagen die psychologische Ermutigung – also, dass man sozusagen sich etwas zutraut: dass ist die eine Seite, das ist, wenn man will - das ist die nicht rationale Seite. Aber hier geht es dann um die rationale Seite, um die Vernunftseite des Prozesses - darum also, wie das geistig formuliert werden kann. Und der eigentliche Punkt an der Sache ist, dass es natürlich darum geht, geistig zu artikulieren, was vom Ursprung her mit dem Menschen gegeben ist, wieder - und das ist auch der Grund, weshalb ich also als letzte Pointe in dieser Vorlesung die Frage drin habe, „Was ist ein Avatar?“¹⁷ Das ist so ein Name für

¹⁶ Freud, Sigmund

¹⁷ Bahro, R.: Was ist Avatar

1. Korrektur
sb

Gottgesandte in Indien; Krishna¹⁸ war ein Avatar, der Dalai Lama ist ein Wiedergekommener bei denen. Was damit gemeint ist, ob es nun für den Einzelnen im konkreten Fall stimmt oder nicht oder wie man überhaupt darüber denkt: Das ist jedenfalls die Symbolisierung dessen, was der Mensch ist, wenn der Ursprung in ihm gegenwärtig ist. Und das heißt, wenn er nicht besetzt ist, durch alle die Sachen, die z. B. realpolitisch nicht gehen, wo man dann sagt: „Politisch nicht durchsetzbar“, nicht machbar, wir wissen, dass das nicht geht, aus dem und dem Grunde, haben wir alles schon erfahren usw. - wo das sozusagen gestrichen ist und fast in einem neuen Sinne naiv - aber geistreich naiv - gesagt werden kann: Wie sieht das denn aus, wenn wir alles neu machen? Also, dieses: „Siehe, ich mache alles neu“ - was ja auch im christlichen Evangelium steht. Christus¹⁹ ist auch so ein Avatar, wenn man das indisch bezeichnet. Und nun - Ekkehart, Meister Ekkehart²⁰, hat aber die Frage so gestellt: Wie kann er in dir geboren werden? Also, das ist nicht die Frage: Wann kommt einer, der uns dann wieder rettet, ein Avatar - obwohl es so etwas gegeben zu haben scheint in der Geschichte, schon - und vielleicht passiert so etwas wieder -, sondern ich stelle diese Frage im Hinblick darauf, wie wir unsere eigenen Kräfte ursprungsgegenwärtig machen können, aber auch eine geistige Lösung dieser Situation finden. Und nach dem ist meine letzte Frage: Ob man nicht kandidieren könnte?

Wenn es also ein Feld von zahllosen Leuten gibt, die sich ermutigt haben und selbst gedacht haben, dann ist es, glaube ich, überhaupt kein Problem, wenn jemand - ein Mann oder eine Frau - herausgestellt wird oder sich herausstellt, als der Kandidat für die Führungsfunktion. Das ist etwas ganz Anderes: eine Führungsfunktion – als: der Führer. Führungsfunktion ist etwas, das mit jedem Prozess verbunden ist, bei dem also größere Zusammenhänge irgendwie organisatorisch bewältigt werden. Da geht es nicht nur darum: Wie machen wir das?, sondern die Richtung - und die wird in so einem Fall, wenn jemand kandidiert, dann wird die nicht von dem erfunden, sondern es wird nur symbolisiert, dieses Prinzip, diese Führungsfunktion. Wir können das im Einzelnen diskutieren, im Zusammenhang mit dieser letzten Vorlesung, denn es geht dann natürlich darum,

¹⁸ Krishna - Avatar

¹⁹ Christus - Avatar

²⁰ Meister Ekkehart

wenn in diesem allem, was ich vorher gesagt habe, sich ein solcher Prozess der Neuverfassung, der Um-Verfassung - wenn das in Gang gekommen ist, irgendwann muss es natürlich auch besiegelt werden. Und das ist die Frage, mit der ich hier schließen will.

Das heißt, wir wollen in diesem ganzen Durchlauf dieses Semesters hier – „Grundlagen ökologischer Politik“ hieß eigentlich der ganze Zyklus, und der Schwerpunkt lag bisher auf Grundlagen, sieben Semester lang, wieder und wieder - und jetzt soll der Ton nur sein: „Grundlagen ökologischer Politik“- und auf die Einrichtung sozusagen für eine Politik der Umkehr, das habe ich ja als Überschrift geschrieben: Darauf soll die Verständigung in unserem Kreise hier gerichtet sein.

Und jetzt - nach einer Viertelstunde - können wir dann hier vorn zur Diskussion zusammenkommen.

Es liegen hier vorne auch noch Plakate sowohl für die Gesamtveranstaltung aus als auch für meine nächste Vorlesung und ich wäre dafür dankbar, wenn einige die noch mitnehmen und irgendwo anbringen, auslegen; auch Zettel liegen da - das wäre schön.

(Beifall)